

Gelnhäuser Tageblatt

ZEITUNGSGRUPPE ZENTRALHESSEN

Gelnhäuser Tageblatt / Lokales / Main Kinzig Kreis / Gelnhausen

Gelnhausen 14.11.2014

"Der Hass sitzt zu tief"



Während des Dreharbeiten für den Dokumentarfilm "Zwischen Krieg und Frieden - Der neue Nahe Osten" geriet Jörg Armbruster im März 2013 in einen Schusswechsel und wurde schwer verletzt. Foto: Heiderreich

GELNHAUSEN - (hei). Am Karfreitag 2013 wurde Jörg Armbruster in Aleppo von einem Heckenschützen angeschossen und schwer verletzt. In einem karg eingerichteten Kriegslazarett wurde der Journalist, langjähriger Leiter des ARD-Studios in Kairo und Korrespondent der ARD für den Nahen und Mittleren Osten, chirurgisch grundversorgt. "Mehr hatte der Arzt in dem Notkrankenhaus nicht leisten können", schreibt Armbruster dazu in seinem Buch "Brennpunkt Nahost". Aber: "Mein Leben hatte er durch die gekonnten Eingriffe gerettet. Ein kleines Wunder."

Armbruster war im Rahmen der Ökumenischen Friedensdekade 2014 und auf Einladung von Brentano Buchhandlung und Amnesty International Gelnhausen ins Main-Kinzig-Forum gekommen, um über die Situation in den arabischen Staaten zu berichten.

Der Barbarossasaal des Forums war gut besucht. Tobias Gros und Brigitte Gottwald begrüßten die Zuhörer und die Hauptperson des Abends. "Was sich im Nahen Osten abspielt, gleicht einer Kernschmelze in allen Bereichen der Menschenrechte. Es ist eine Katastrophe", stellte Gottwald von der Gelnhäuser Gruppe von Amnesty International fest. Führt man sich die täglichen Bilder und Berichte aus dieser Region vor das geistige Auge, klingt diese zusammenfassende Beschreibung eher noch moderat.

Mit Jörg Armbruster hatte man einen Redner gewonnen, der den Nahen und Mittleren Osten und die überaus komplizierten religiösen, politischen und militärischen Verhältnisse aus seiner langjährigen journalistischen Tätigkeit bestens kennt und vor allem selbst erfahren hat. Mit klarer Sprache und Meinung und detaillierter Differenziertheit beschrieb der 66-Jährige in seinem Vortrag die Verhältnisse in der Region. Fehler des Westens, die aus seiner Sicht gemacht wurden, und denkbare oder konkrete Maßnahmen für Gegenwart und Zukunft thematisierte er ebenfalls.

Armbruster begann seine Analyse mit der Schilderung der Terrormiliz IS oder ISIS, wie sie früher hieß. "Die USA wussten, was sich zusammenbraut", stellte er fest. Ausgangspunkt dafür war, wie er erzählte, ein Besuch des damaligen irakischen Präsidenten Nuri al-Maliki in Washington, wo dieser militärische Hilfe gegen diese Gruppierung verlangt hätte. Präsident Obama hatte dies damals abgelehnt. "Die Entscheidung Obamas war richtig", positionierte sich Armbruster und begründete dies mit der Aussage: "Maliki selbst war nämlich Teil des Problems." Und hier komme die Religion ins Spiel. "Maliki ist Schiit und unter seiner Amtszeit wurden die Sunniten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens ausgeschlossen", war zu erfahren. Sunnitische Milizen seien als Folge dieses Konfliktes in den Untergrund gegangen und hätten sich in Teilen mit der ISIS verbündet.

Spätestens jetzt wurde allen Besuchern klar, wie kompliziert und verworren die Verhältnisse sind. Ähnlich verhalte es sich in Syrien oder in den kurdischen Regionen. Liefere man Waffen an bestimmte Gruppen, könne man nicht ausschließen, dass diese die Fronten wechseln oder die Waffen anderweitig in falsche Hände gelangen. Stehe man einer Fraktion bei, stoße man eine andere, die man vielleicht ebenfalls braucht, vor den Kopf. Ein gordischer Knoten ohne Ende. Was auf jeden Fall auf der Strecke bleibe, so Armbruster, seien die Menschenrechte.

Flüchtlingsströme, die auf Dauer niemand aufnehmen wolle, und Gewalt gegen alle, besonders gegen Frauen und Kinder, stünden an der Tagesordnung. "Der IS hat dabei sogar eine eigene Medienabteilung. Ziel ist eine weltweite Internetpräsenz, unter anderem mit dem Ziel der Nachwuchsrekrutierung", so Armbruster. Und es gelinge: "1,3 Millionen Mal wurde weltweit die Darstellung der Enthauptung des US-Journalisten James Foley angeklickt", nannte der Nahost-Experte eine unglaubliche Zahl. Etwa fünf- bis siebentausend Frauen seien in der Gewalt des IS und würden dort wie Kriegsbeute, die man nach Belieben missbrauchen oder verkaufen könne, behandelt. Dabei gäbe es genaue Preistafelungen."

Aussöhnung unmöglich?

"Täglich werden etwa 60 Fassbomben von der syrischen Luftwaffe über Aleppo abgeworfen", berichtete Armbruster mit Bezug auf Quellen vor Ort. Auch Chlogas werde regelmäßig von Assads Truppen eingesetzt. Die Frage- und Antwortrunde zum Abschluss des Vortrages war aufgrund dieser Vielfältigkeit der Gegebenheiten umfangreich. Schnell wurde deutlich, was im Vortrag schon zu ahnen war: Lösungen seien in der momentanen Situation, vor allem in Syrien, fast nicht mehr möglich. "Überlebt der Gegner, ist man selber verloren. Der Hass sitzt zu tief, als dass Aussöhnung noch möglich zu sein scheint", beschreibt Armbruster in der Einleitung zu seinem Buch die Lage in Syrien.

Und formulierte im Vortrag: "Und wir plagen uns mit der Idee ab, dass bei uns vielleicht 20 000 mehr Flüchtlinge aufgenommen werden können." Ein aufklärer, aber unglaublich bedrückender Abend ging zu Ende.

© Gießener Anzeiger Verlags GmbH & Co KG - Alle Rechte vorbehalten